

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 37

Artikel: Verschwindendes Alt Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

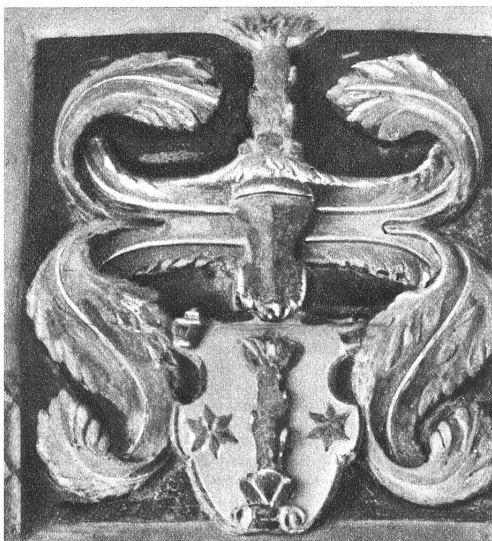
Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links: Gebäude-Komplex der Schlossmühle und von Graffenried-Besitzung (jetzige Besitzung Erbschaft Friedli) von Süden gesehen. Rechts auf dem Bilde: Wohn-Neubauten an der Effingerstrasse

Die Stadt Bern birgt in ihren Mauern eine Reihe Zeugen alter Baukunst, die wohl dem Einheimischen bekannt, zum Teil auch weltberühmt geworden sind. Andere wiederum, von weniger auffällender Bauart, fristen ein bescheidenes Dasein, werden vom achlos Vorübergehenden zeitweilig übersehen, und wenn von Zeit zu Zeit ein solches Stück Alt-Bern im Interesse rationaler Stadtplanung dem Abbruch verfällt, verschwindet gleichzeitig nicht selten manchen bauliches oder historisches Kleinod und gerät in den schwemmenden Strom der Vergessenheit. Letzteres zu verhüten und der Nachwelt die Erinnerung zu erhalten, darf als dankbare Aufgabe betrachtet werden. Unser Interesse gilt diesmal der sog. Schlossmühlenbesitzung an der Effingerstrasse. Von den heute dort täglich vorüberziehenden

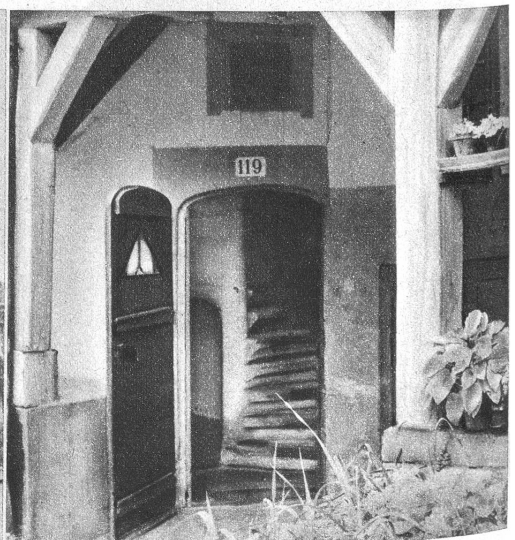


Verschwindendes Alt Bern

Links: Familienwappen der von Graffenried über dem Turmeingang. — Links unten: Die alte Schlossmühle (Effingerstrasse 119), die den modernen Verkehrsbestrebungen weichen soll. — Rechts unten: Treppeneingang im untersten Teil des Mühlturmes

werktätigen Menschen ahnt wohl selten einer, welch stürmisch bewegtes Treiben vor anderthalb Jahrhunderten dies Gelände umbrandete.

Die die heutige Besitzung Friedli bildenden Gebäulichkeiten, welche die den Kundigen prosaisch anmutenden modernen Hausnummern 113—119 zeigen, sind dem Untergange geweiht. Das Haus 113 zwingt heute die Strassenführung ohnehin zu einem die Sicht





Über 100-jähriger Spalier-Birnbaum

störenden Knie, und die übrigen Gebäulichkeiten werden in absehbarer Zeit den im Zuge der Stadtplanung projektierten Strassenverbindungen Schwarztorstrasse-Schlossstrasse und anschliessenden Verkehrswegen weichen müssen.

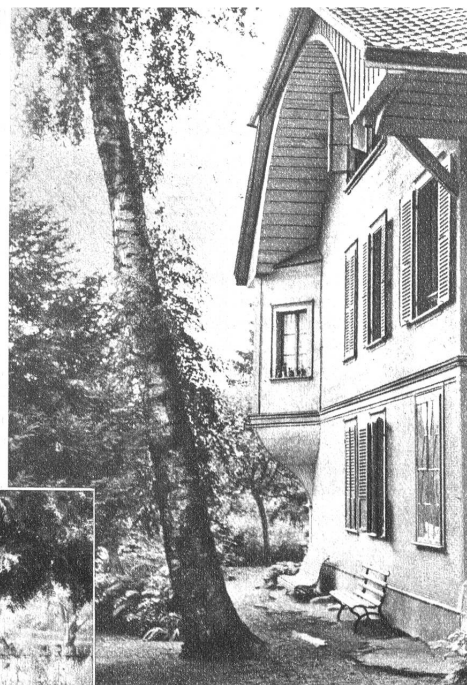
Die eigentliche Schlossmühle mit der Hausnummer 119 sähe heute nicht anders aus als wie ein gewöhnliches altes Berner Wohnhaus, wenn nicht dem aufmerksamen Beobachter der in der verglasten Laube versteckte Treppenturm in die Augen fiel. Besitzwechsel und Revolution haben die Ursprungsdokumente in alle Winde verstreut

und nur dürftige Aufzeichnungen und mündliche Ueberlieferung geben uns heute noch Kunde vom Bestehen der Mühle schon in alter Zeit. Jacob Frey lässt in seiner 1863 erschienenen „Waise von Holligen“ einen geschichtskundigen Erzähler berichten, dass im 15. Jahrhundert der als Erbauer des Schlosses Holligen genannte Junker von Diesbach auf dem dortigen Gelände als weit und breit einzig bestehendes Gebäude die Mühle vorgefunden habe.

Die von da an zum Schlossgut gehörende Mühle hat im Laufe der Jahrhunderte infolge Geschlechterverzweigung und Erbteilung mehrmals den Besitzer gewechselt. Wir erwähnen u. a. die Geschlechter von Tschanner, von Mutach und von Graffenried, welch letz-



tere am Schlossmühlenturm das heute noch gut erhaltene Familienwappen (siehe Bild) anbringen liess und auch das unterhalb stehende Herrenhaus bewohnte. Die übrigen, zum Teil später erbauten Oekonomiegebäude haben im letzten Jahrhundert verschiedenen Zwecken, so als Uhren-, Zündholz- und Maschinenfabriken gedient und



Beim Herrenhaus. — Links: Parkpartie mit alter Grotte. — Links unten: Heutige Situation beim Strassenknie an der äusseren Partie der Effingerstrasse. — Unten: Alter Brunnen, dahinter die Brücke über den ehemaligen Mühlebach (jetzt Stadtbach)



auch das ebenfalls nachträglich erbaute heutige Wohnhaus Nr. 113 an der Strasse ist ältern Leuten noch als die sog. Nägeli-Fabrik in Erinnerung. Aus der neueren Zeit ist bekannt, dass die ganze Liegenschaft im Jahre 1860 von Oberst Rieter aus dem Geschlechte der Maschinenbauer verkauft wurde und seither die Besitzung Friedli (jetzige Erbschaft Friedli) bildet.

Wiederum verspüren wir den kühlen Lufthauch der Zeit, der mit der Schlossmühle ein weiteres Stück Alt-Bern in die Vergangenheit weht.

Spezialbericht für die „Berner Woche“ von RoBo.